Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 88 Abendblatt. Donnerstag, den 21. Februar. 1867.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Se. Maj. der König ist in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Albrecht und mit dem Gefolge im besten Wohlsein per Extrazug von Dresden nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 20. Februar. Die Absicht, die Souveräne der verbündeten Staaten zur feierlichen Eröffnung des Reichstages einzuladen, soll keineswegs aufgegeben sein, vielmehr die Reise des Königs nach Dresden mit der Einladung in engerem Zusammenhange stehen. Von Savigny soll auch wäh end der Dauer der Reichstagssession mit der Führung der Verhandlungen mit den Regierungsbevollmächtigten beauftragt sein.

— Bei der gestrigen Königlichen Tafel, welcher die Kronprinzessin, mehrere Prinzen und höhere deutsche und ausländische Offiziere beiwohnten, herrschte, wie versichert wird, die Ueberzeugung von der voraussichtlich friedlichen Entwicklung der europäischen Dinge vor, so wie von dem so gut wie gesicherten Inslebentreten des norddeutschen Bundes.

Berlin, 20. Februar. Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr im auswärtigen Ministerium zu einer vertraulichen Besprechung zusammen.

— Die „Flensb. Nordd. Ztg." ist in der Lage, in Folge besonderer Ermächtigung nachstehende herzliche Abschiedsworte des Hrn. Generals v. Manteuffel an die Bewohner von Schleswig-Holstein, welche den Schluß eines an einen dortigen Freund des Herrn Generals gerichteten Schreibens bilden, mitzutheilen:

..... „Das letzte Wort, das ich in Schleswig schreibe, ist an Sie gerichtet. Sein Inhalt ist Dank für Vieles, ist Ausdruck meines Schmerzes, von hier scheiden zu müssen. — Die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, die ich hier empfangen, thun mir wohl — sie haben auch ihre wesentliche Bedeutung für mich, denn noch hat Schleswig-Holstein einen guten Klang in Deutschland, und mein vierblättriges Kleeblatt von Bürgerbriefen der Städte Schleswig, Flensburg, Hadersleben und Husum ist ein gutes Schild gegen Frankfurter Gespenstergeschichten; aber das liebste bleibt mir bei alledem doch der ehrenhafte Charakter der Schleswiger, der sich hier wieder bewährt. So lange ich die Macht hatte, hat man mir keine Bücklinge gemacht, jetzt, wo ich sie nicht habe, zeigt man mir, daß man meinen treuen Willen anerkannt hat. — Leben Sie wohl. — Sie gehören einem gesunden und kräftigen Volksstamme an. —

Schleswig, 8. Februar 1867.

— Am gestrigen Tage beging der Geheime Rath Leopold v. Ranke, Professor der Geschichte an hiesiger Königl. Universität, sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Zahlreiche Glückwünsche, zum Theile von Deputationen dargebracht, wurden ihm von Nah und Fern zu Theil. Nachmittags 3 Uhr vereinte ein gemeinschaftliches Festmahl gegen 110 Verehrer des Jubilars im englischen Hause.

— Am nächsten Montag ist im Weißen Saale, der Bildergallerie 2c. des hiesigen Schlosses ein Diner, zu welchem, wie verlautet, etwa 400 Personen Einladungen erhalten. Unter den Gästen befinden sich die bevollmächtigten Minister, die Reichstags-Abgeordneten 2c.

— In politischen Kreisen werden, wie die „Tr." berichtet, bereits verschiedene Vermuthungen darüber angestellt, wem wohl das Präsidium im Reichstage übertragen werden dürfe. Daß dasselbe auf ein preußisches Mitglied fallen müsse, gilt fast allgemein als selbstverständlich. Wenn Hr. v. Forckenbeck in einer der noch stattfindenden Nachwahlen gewählt wird, so ist es ziemlich wahrscheinlich, daß fast alle Stimmen sich auf ihn vereinigen werden, da ja auch die preußischen Konservativen im Abgeordnetenhause und ebenso die preußische Regierung ihre volle Befriedigung über seine Leitung der Geschäfte mehrfach ausgedrückt haben. Andere meinen jedoch, da Herr v. Forckenbeck zu weit nach links stehe mit seiner politischen Ansicht, so werden die Konservativen ihm ihre Stimme versagen, dagegen den Versuch machen, ob nicht für den Grafen Stollberg, den Präsidenten des Herrenhauses, eine Stimmenmehrheit auch für das Präsidium im Parlament zu erlangen sein möchte. Endlich hört man auch einen Ausweg andeuten, der vielleicht vom Ministerium bei einflußreichen Mitgliedern aller Parteien angeregt wird. Er geht dahin, dem Fürsten von Solms-Hohensolms-Lich den Vorsitz zu übertragen.

— Der Abgeordnete Reichensperger hatte sich in der Sitzung vom 5. Februar c. in verunglimpfender Weise über die ostrheinische Justizpflege ausgesprochen. Er behauptete, die Urtheile in den in die dritte Instanz gelangten ostrheinischen Prozessen, welche ihm in seiner Eigenschaft als Mitglied des rheinischen Senats des Ober-Tribunals zu Gesicht gekommen, hätten seine absprechende Kritik hervorgerufen. Die Rechtsprechung im Gebiete des Justizsenats sei seit 20 bis 30 Jahren immer Gegenstand der Klage auch beim rheinischen Provinzial-Landtage gewesen, der Civilprozeß im Gebiete des Justizsenats sei eigentlich der alte kurtriersche gewesen; derselbe sei schließlich in Vergessenheit gerathen, und man habe nicht mehr gewußt, was Rechtens sei. Endlich setzt Herr Reichensperger seiner Kritik die Krone auf durch die Behauptung: „Weil man nicht mehr gewußt, was eigentlich Rechtens sei, habe man eine kleine Schrift von Hertel als Anhaltspunkt benutzt; da diese aber unzureichend gewesen, sei bei jeder Gelegenheit auf die allgemeine Gerichtsordnung zurückgegangen worden." Diesen gehässigen Anschuldigungen tritt nun der rheinische Justizsenat mit einer Erklärung in der „Köln. Ztg." entgegen, welche folgendermaßen schließt:

„Wir fürchten nicht, daß dieser den gesammten Richtern eines Appellationsgerichtsbezirks entgegen geschleuderte Vorwurf der gröbsten Ignoranz und Pflichtwidrigkeit bei irgend einem verständigen Menschen Glauben finden könnte. Die dürftige und längst veraltete Schrift von Hertel über die ostrheinische Gerichtsverfassung ist für die Judikatur von keinem Werthe mehr. Die preußische Gerichtsordnung hat hier keine Gesetzeskraft und kann selbstverständlich bei der Abfassung hiesiger Urtheile keine andere Berücksichtigung finden, als ein außerpreußisches Gesetzbuch. Die Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom 21. Juli 1849 sind theilweise altpreußischen Verordnungen entnommen; auf die letzteren ist zuweilen Behufs Interpretation einzelner Bestimmungen der Novelle zurückgegangen worden. Indeß bestand der Kern mehrerer Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Justizsenat und dem rheinischen Senat des Ober-Tribunals eben darin, daß der letztere die Bestimmungen der preußischen Prozeßgesetze in einem erheblich weiteren Umfang herangezogen wissen wollte, als der Justizsenat dies für zulässig erachtet. Man hat hier in judicando stets daran festgehalten, daß das bisherige gemeine und Partikular-Recht so lange die einzige Richtschnur für unsere Urtheile bilde, als es nicht durch ein neues preußisches Gesetz aufgehoben oder abgeändert worden.

Wenn Herr Reichenspeicher fürchtet, daß hiesige Zustände auch auf die annektirten Länder ausgedehnt werden möchten, so mag er sich beruhigen. Die hiesige Gesetzgebung mag noch manche Verbesserung; in pflichtgetreuer und gründlicher Rechtspflege steht unser Bezirk hinter keinem anderen, weder in den altpreußischen Provinzen, noch in den Rheinlanden, noch in den jüngst annektirten Ländern zurück.

Ehrenbreitstein, den 15. Februar 1867.

Direktor und Räthe des Königl. Justizsenats:
v. Schwartzkoppen. Hofman. Dopfer. Gallenkamp.
Brüning. Freusberg.

Königsberg, 18. Februar. Der kommandirende General Vogel v. Falckenstein kehrt vor seinem Eintritt in's norddeutsche Parlament noch einmal hierher zurück. Am Mittwoch wird ihm zu Ehren ein großer Fackelzug veranstaltet werden. Der Hauptzweck der am Freitage angetretenen Reise des Generals nach Berlin ist der gewesen, um dem Könige persönlich seinen Dank für die ihm mit einem höchst schmeichelhaften Handschreiben des Königs übersandte Dotation abzustatten. — Der Fackelzug wird im inneren Schloßhofe gebildet und um 8 Uhr von dort fort nach der Wohnung des Kommandirenden ziehen.

Hannover, 18. Februar. Unter dem Vorsitz des Geh. Raths Achenbach ist hier heute eine Kommission zusammengetreten, um über die Einführung der preußischen Berggesetzgebung zu berathen. Zu Mitgliedern derselben gehören preußische und hannoversche Bergbeamten, der Berghauptmann v. Linsingen, Bürgermeister Miquèl und Dr. König. — Da bei den Geistlichen die Forderung des Huldigungseides auf mehrere Gewissens-Bedenken gestoßen ist, so hat das Landes-Konsistorium mit Vorwissen des Gouverneurs ein Ausschreiben an alle hannoverschen evangelischen Geistlichen erlassen, in dem ausgeführt wird, jeder Geistliche könne mit gutem Gewissen den Eid leisten, weshalb es Pflicht eines Jeden sei, es zu thun; alle Mitglieder des Landes-Konsistoriums selbst, Theologen wie Juristen, würden ohne Ausnahme den neuen Huldigungseid ausschwören, sobald sie dazu aufgefordert würden. — Die Anstellung der hannoverschen Offiziere, welche sich zum Uebertritt in die preußische Armee gemeldet haben, wird noch in diesem Monat erfolgen und sind die billigen Wünsche derselben, so weit es thunlich war, berücksichtigt worden. Die 40 bis 50 Offiziere, welche dem Die st in der sächsischen Armee den Vorzug geben, befinden sich in eigenthümlicher Lage. Sachsen will aus Rücksicht auf Preußen eine so große Zahl von Offizieren mit antipreußischen Gesinnungen nicht aufnehmen, wozu auch kommt, daß die preußische Regierung nicht so ohne Weiteres diejenigen jungen Offiziere, welche sich noch im militairpflichtigen Alter befinden, ihrer staatsbürgerlichen Pflichten entheben will. Einstweilen sind allen früheren hannoverschen Offizieren die Kompetenzen für Januar und Februar ausgezahlt, nur die 90, welche gar keine Erklärung über ihre Absichten gegeben, haben die Gagen nur für Januar bezogen.

Aus Hohenzollern, im Februar. Die Burg „Hohenzollern" steht leider noch immer verwaist. Wir entbehren nicht gern die muntern pommerschen Füsiliere, die früher meistens die Garnison von Rastatt aus hergaben. Soll denn die Stammburg der Hohenzollern nicht wieder eine Wache erhalten? Ich meine vom 1. Garde-Regiment bis zum 86. Infanterie-Regiment würde jede zu diesem Dienste bestimmte Kompagnie denselben mit Stolz als einen besonderen Ehrendienst betrachten. Für Land und Stadt aber wäre es auch ein Gewinn, wenn des „Königs Rock" häufiger unter uns gesehen würde. — Die Reichtagswahlen hatten unsere demokratische Agitation, die eine Zeitlang ruhte, wieder in Fluß gebracht. Die Wahl schwankte zwischen dem Staatsanwalt Evelt hier und dem Stadtgerichtsrath Dr. Eberty in Berlin (den hier Niemand kannte, den aber dit Fortschrittspartei empfohlen hatte). Hr. Evelt ist gewählt.

Aus **Stuttgart** vom 18. Februar schreibt man: Je näher für uns die Zeit rückt, das Militärwesen nach preußischem Muster einzurichten, desto mehr beschäftigt sich die öffentliche Meinug damit, wie die hieraus erwachsende, bedeutenden Ausgaben bestritten werden können. Dieselbe Frage tritt natürlich auch Norddeutschland entgegen und so hat von dorther schon verlautet, es werde eine Biersteuer beabsichtigt. Vielfach würde dies in Süddeutschland bedauert werden, vornehmlich wegen der Baiern, welche eine Belastung jenes ihres Lebenselements leicht den Beitritt zum neuen deutschen Bund erschweren könnte. Demungeachtet ließe sich die Sache so gestalten, daß sie dem Publikum nicht blos wenig fühlbar, sondern auch nutzbringend wäre. Die hohe Malzsteur nämlich veranlaßt theils mannigfache Defraudationen, theils eine zu karge Anwendung dieses für ein gesundes und kräftiges Bier nothwendigen Stoffs. Würde nun die Steuer auf Malz abgeschafft, dagegen eine etwas höhere auf das produzirte Bier gelegt, so fielen die Verlockungen zu jenen schlimmen Verfahrungsweisen weg, und man erhielte um das, was letzteres Getränk theurer zu stehen käme, ohne Zweifel etwas Besseres. Damit wären sicherlich auch die Baiern einverstanden.

München, 18. Februar. Der König hat heute den neuen preußischen Gesandten, Freiherrn v. Werthern in feierlicher Audienz empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen genommen. In der Mittagsstunde hatte Se. Majestät mit dem Königlichen Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußern, Fürsten v. Hohenlohe, gearbeitet. Bei dem Herrn Fürsten Staatsminister waren eine Anzahl Mitglieder beider Kammern zur Tafel geladen, und am 27. d. wird derselbe im Ministerium des Auswärtigen ein Ballfest veranstalten, zu welchem an die sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder beider Kammern Einladungen bereits ergangen sind.

Ausland.

Paris, 18. Februar. Man spricht in militärischen Kreisen viel von einem Rundschreiben, das an die Obersten der Infanterie-Regimenter gerichtet worden sei, um von ihnen die sofortige Einreichung eines Berichts über das Personal der Offiziere des Regiments zu verlangen. Man schließt daraus, daß es sich darum handelt, das vierte Depot-Bataillon wieder herzustellen und für die Kadres dieser Bataillone die Offiziere zu bezeichnen, welche für den Dienst in einem Feldzuge am wenigsten geeignet sind. Auch soll die Rede davon sein, im Hauptorte eines jeden Bezirkes Offizieren ihren bleibenden Aufenthalt anzuweisen, welche mit der Instruktion der Mannschaft der Reserve und der mobilen Nationalgarde beauftragt werden sollen.

— Der nächste Ball in den Tuilerien wird ein kostümirter sein. Alles muß in der Tracht erscheinen, welche zur Zeit Heinrich's III. Mode war.

— Der „Siecle" kündigte kürzlich an, daß die Ausstellungs-Kommission den Eintrittspreis zum Marsfeld ermäßigen werde, um einer möglichst großen Zahl von Personen die Besichtigung zu erleichtern. Die Erkundigungen jedoch, die ich darüber eingezogen habe, bestätigen diese Nachricht nicht. Als die Kommission den Eintrittspreis für den Umkreis des Industriepalastes auf 1 Franc feststellte, hat sie nicht weniger die berechtigte Neugierde des Publikums in Betracht gezogen, als die Nothwendigkeit, die Bauplätze dieser kolossalen Arbeiten nicht derart sich anfüllen zu lassen, um die Arbeiter zu hindern oder die Besucher unangenehmen Reibungen auszusetzen. Da diese Erwägungen noch immer Platz greifen, so versteht es sich, daß der Eintrittspreis derselbe geblieben ist. Uebrigens sind jetzt alle zum Transport der auszustellenden Gegenstände gehörigen Arbeiten vollendet. Die Eisenbahn, die sich um den Palast herumzieht, ist in voller Thätigkeit und führt durch zwei Eingänge in die Gebäude. Zur Oeffnung gewisser Gattungen von Kollis hat man ausdrücklich 50 Matrosen aus unseren Häfen kommen lassen. Es ist Alles bereit und man erwartet nur noch die Herren Aussteller und ihre Produkte. Bekanntlich ist der letzte Termin, wo die Gegenstände eintreffen müssen, auf den 10. März festgesetzt, und was nicht zur rechten Zeit kommt, ist von der Preisbewerbung ausgeschlossen. Die Arbeiter-Kommission ist schon lebhaft beschäftigt, Wohnungen herzurichten und ihren Klienten Bequemlichkeit und billige Subsistenzmittel zu verschaffen. Sie sichert Gastwirthen und Restauranten eine sehr ansehnliche Extra-Vergütung zu, so daß die Arbeiter während ihres Aufenthaltes in Paris zu ausnahmsweise wohlfeilen Bedingungen werden leben können.

London, 18. Februar. Obgleich es noch früh im Jahre ist, entwickelt doch das Exekutiv-Comité der englischen Freiwilligen, die im vorigen Herbste Belgien besuchten, bereits große Rührigkeit in seinen Anstalten zum Empfange der in diesem Sommer von dort her erwarteten Gäste. So viel man bis jetzt hört, werden dieselben, 2000 an der Zahl, unter dem Kommando des Grafen von Flandern herüberkommen und das Comité unter dem Vorsitze des Viscount Bury hat sich vor einigen Tagen über die Hauptpunkte des Programmes der bei dieser Gelegenheit zu veranstaltenden Festlichkeiten geeinigt. Da der Empfang zu einer nationalen Sache, in Erwiederung der nationalen Gastfreundschaft der Belgier, gemacht werden soll, so beabsichtigt der Ausschuß, einen Aufruf zu Beisteuern in nächster Zeit zu erlassen. Die Liste des Programmes enthält bis jetzt, außer dem großen Preisschießen, ein Bankett im Krystallpalast, ein Bankett in der City, organisirte Massenbesuche der Theatrr und anderen Sehenswürdigkeiten und Vergnügungsorte und einen großen Ball in der Agrikultural-Halle. Eine Generalversammlung der Freiwilligen wird über das Weitere im März in London zusammentreten und berathen.

Pommern.

Stettin, 21. Februar. Der Redakteur Otto Michaelis hat an den Vorsitzenden des national-liberalen Wahl-Comité's, Kaufmann Reimarus hierselbst, nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr! Der glückliche, für mich sehr ehrenvolle Ausgang der Wahl in Stettin verpflichtet mich zu tiefstem Dank sowohl gegen die Wähler, als auch gegen das Wahl-Comité der national-liberalen Partei, welches sich so erfolgreich um meine Wahl bemüht hat. Das Ergebniß ist um so werthvoller, als durch dasselbe die national-liberale Partei in einer so wichtigen Stadt, wie Stettin, eine feste Stütze gewonnen hat. Indem ich im Begriffe stehe das Mandat anzunehmen, fühle ich mich verpflichtet, zugleich meine Ansicht über das Verhalten auszusprechen, welches geboten sein würde, im Fall die im Wahl-Bezirke Ueckermünde-Usedom-Wollin noch bevorstehende engere Wahl, die erst am künftigen Dienstag, also nach Ablauf der für die Stettiner Wahl mir zustehenden Erklärungsfrist stattfinden wird, zu meinen Gunsten ausfallen sollte. Einestheils würde in jenem so ausgedehnten

Wahlkreise die Verständigung der liberalen Partei über einen neuen Kandidaten und die Durchführung einer Nachwahl in gleicher Richtung mit ungleich größeren Schwierigkeiten verbunden sein, als in Stettin; andererseits würde es sehr mißlich sein, in einem der wenigen ländlichen Wahlkreise, welche der liberalen Partei erhalten sind, einen erneuten Wahlkampf zu veranlassen. Die Leichtigkeit, mit welcher man sich in großen Städten über eine Wahl zu verständigen vermag, giebt denselben in dem Wahlgeschäfte eine bevorzugte Stellung, indem sie im Fall der Doppelwahlen in der Regel berufen sind, zwei Männer ihres Vertrauens in die Volksvertretung zu entsenden. Diese, allerdings auch mit großen Pflichten verbundene bevorzugte Stellung glaube ich der Stadt Stettin nicht verkümmern zu dürfen. Ich weiß sehr wohl die besondere Ehre zu schätzen, Vertreter eines so wichtigen Handelsplatzes, wie Stettin, zu sein. Allein aus den angeführten Gründen würde ich mich dennoch in dem vorausgesetzten Falle im Interesse der liberalen Partei der Pflicht nicht entziehen zu können glauben, mein Mandat für Stettin niederzulegen und für den Wahlkreis Ueckermünde-Usedom-Wollin anzunehmen. Jedenfalls würde ich nach wie vor eingedenk bleiben, daß ich auch in Stettin gewählt bin, und, so viel an mir liegt, mich bemühen, mit meinen dortigen Wählern, denen ich auch das Mandat für das Abgeordnetenhaus danke, in fortdauernder Verbindung zu bleiben. In der Hoffnung in dieser Beziehung ein Einverständniß der verehrten Mitglieder des national-liberalen Wahl-Comité's voraussetzen zu können, bitte ich, daß Sie und Ihre Freunde, im Falle die Mühe eines erneuten Wahlkampfes nicht erspart werden könnte, mir auch ferner das bisherige Vertrauen erhalten mögen. Mit der aufrichtigsten Hochachtung Ihr ergebenster Otto Michaelis. Berlin, 19. Februar 1867".

— (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 15. Febr.) Herr Baumeister Schwarz hielt seinen angekündigten Vortrag über die Gründung der Pfeiler zur Parnitzbrücke.

Zu der neuen Verbindung des hiesigen Personen- mit dem im Bau begriffenen Centralgüterbahnhof sind sowohl die Oder als die Parnitz durch Brücken zu überschreiten. Bei der mittleren Wassertiefe von 34 und 16 Fuß und einer Tiefe des festen Baugrundes von 34 Fuß unter Mittelwasser erschien es angemessen, die Fundirung der Strompfeiler mittelst pneumatischer Apparate auszuführen, ähnlich wie bei den Brücken von Kehl, Szegedin, Kowno, Argenteuil und Königsberg. Jede Brücke erfordert drei Strompfeiler, nämlich einen Drehpfeiler für die mittlere Unterstützung einer zweiarmigen eisernen Drehbrücke von je 40 Fuß freier Oeffnung, und zwei Auflagerpfeiler für die Endunterstützung derselben und der anschließenden festen Brücken. Bei der Parnitzbrücke hat der Drehpfeiler oben 25, unten 26 Fuß Durchmesser, jeder Auflagerpfeiler wird durch zwei oberhalb durch ein verankertes Gewölbe verbundene Säulen von 18′ unterem, 12′ oberem Durchmesser gebildet. Alle 5 Cylinder sind aus Mauerwerk hergestellt und nur in dem über dem kleinsten Wasserstande liegenden Theile an der Außenfläche mit Basaltlava bekleidet und ebenso, zum Theil auch mit Granitplatten abgedeckt. Die zum Betriebe erforderlichen Dampfmaschinen, Schuppen und die sehr beschränkten Lagerplätze befanden sich auf der Silberwiese. Das Baugerüst, in welchem die Pfeiler aufgehängt werden sollen, wurde für alle drei gleichzeitig hergestellt, durch eine besondere, zum Schutz gegen Anfahren von Schiffen dienende Pfahlreihe umgeben und durch ein Laufgerüst mit der Silberwiese verbunden, wozu im Ganzen ca. 260 Pfähle von 12—14″ Stärke und 40—50′ Länge dienten. Dasselbe enthielt 2 Etagen, die untere, 4′ über Mittelwasser hoch, diente hauptsächlich als Rüstung für die Maurerarbeiten, in der oberen 12 bis 13′ hoch, waren die Senkungsvorrichtungen selbst angebracht, zugänglich theils durch eine Treppe von ersterem, theils durch eine geneigte Ebene von der Silberwiese aus. Darüber war außerdem ein 20′ hohes Krahngerüst errichtet, auf welchem ein aus zwei armirten Balken von 40′ Länge gebildetes Wagon als Unterstützung für zwei Laufkrähne von 100 Ctr. Tragkraft geschoben werden konnte. Von den Gerüstpfählen waren die stärksten und längsten, beim Drehpfeiler 20 Stück, die zugleich bis zum obersten Rüstbalken hinaufreichten, zunächst um die Pfeiler angeordnet, ungefähr im Umfange eines Kreises und im Abstande von 3½ Fuß von den Pfeilern. Ein zweiter und zum Theil ein dritter Strang von Pfählen diente zunächst zur Verstrebuug jener, dann auch zur Unterstützung der beiden Rüstböden. Die Verstrebung war unter Wasser mittelst Tauchen angebracht. Die Senkungsvorrichtung bestand beim Drehpfeiler aus 16 Paar eisernen Ketten.

Am unteren Ende der Ketten hing der als Fudament des Pfeilers dienende eiserne Brunnenkranz. Er bestand aus einem ringförmigen, 3′ breiten Blechringe von 26′ äußerem Durchmesser, welcher mit einem vertikalen, 4½′ hohen, 26′ weiten Blechcylinder durch Winkeleisen verbunden und gegen denselben durch 48 Stück mit Winkeleisen gegürtete Konsolen versteift war. Da der Pfeiler 22′ in den Grund gesenkt wurde, erschien es gerechtfertigt, die Verbindung der Ketten mit dem Brunnenkranz lösbar einzurichten, um erstere womöglich aus dem Grunde wieder herauszuziehen. Es wurden demnach auch zu dieser Verbindung Bolzen von 3″ Durchmesser verwandt, welche nach Beendigung der Senkung mittelst eines dazu konstruirten Schlüssels in das Innere des Brunnenkranzes gezogen werden konnten und damit die Ketten frei machten, die demnächst mit der Spindel emporgezogen wurden. Der Brunnenkranz wurde auf dem Rüstboden, da, wo er später gesenkt werden sollte, zusammengesetzt und zu dem Zweck auch innerhalb der 20 Hauptpfähle mit einem provisorischen Bohlenbelag bedeckt. Sämmtliche Fugen und Niete mußten luftdicht gemacht werden. Nachdem derselbe dann in die Ketten gehängt und etwas angehoben war, wurde der Bodenbelag sammt Unterlagern soweit entfernt, daß dadurch eine Oeffnung von 27′ Durchmesser frei wurde, und nun der Kranz um 4′ gesenkt. Sofort wurde mit dem Aufmauern des Brunnens begonnen, und zwar zunächst in einer Wandstärke von 3′, welche indeß, unter Beibehaltung des äußeren Durchmessers von 26′, allmählig so vermehrt wurde, daß bei einer Höhe von 12′ über dem unteren Rande die lichte Weite sich bis auf 13′ verringert hatte. In dieser Höhe war nun ein horizontaler Verschluß durch eine Blechplatte von 12′ Durchmesser angebracht, welche 2 kreisförmige Oeffnungen von 30″ Durchmesser in 6′ mittlerer Entfernung hatte, über welche 2 Blechcylinder von 3′ Weite aufgeschraubt wurden. Da aber die Blechdecke allein die Cylinder, die während der Ausführung allmählig verlängert und durch Luftschleusen belastet wurden, nicht zu tragen vermochte, so war über derselben ein Netz von 12 und 18″ hohen eisernen Trägern angeordnet, welche sich dicht an die Cylinder anlegten und nun die Last derselben aufzunehmen geeignet waren. Um die Decke mit allen diesen damit verschraubten und vereinten Theilen stets in derselben Entfernung von dem Brunnenkranz zu erhalten, dienten noch 10 Paar Winkeleisen, deren oberes Ende an die Blechdecke, das untere an die Konsole des Brunnenkranzes geschraubt waren. Durch feste Untermauerung der Blechdecke und der darauf genieteten Blechbalken und durch Verschluß der beiden Blechcylinder ließ sich demnach ein nur von unten mit dem Wasser kommunizirender Raum herstellen. (Schluß folgt.)

— Eines groben Mißbrauches des in sie gesetzten Vertrauens hat sich eine hiesige Wäscherin, die übrigens wegen Betruges und Urkundenfälschung bereits bestrafte unverehelichte Sophie Giedeck, durch großartige Unterschlagungen der ihr von verschiedenen hiesigen Herrschaften, denen sie sogar besonders empfohlen war, anvertrauten Wäsche schuldig gemacht. Sie hatte die Wäsche unmittelbar nach dem Empfange und noch in ungewaschenem Zustande theilweise versetzt, theilweise auch an eine Althändlerin W. hierselbst verkauft und die dafür erhaltenen nicht unbedeutenden Geldbeträge — anscheinend keinesweges aus Noth, sondern nur um ein besseres Leben führen zu können — in ihrem Nutzen verwendet. Den umfassenden Bemühungen des Herrn Kriminal-Kommissarius Schultz ist es allerdings gelungen, die Beschädigten wieder zu ihrem Eigenthum zu verhelfen, selbstredend haben dieselben aber aus eigenen Mitteln die Wiedereinlösung der ihnen unterschlagenen Gegenstände bewirken müssen.

— Bei Gelegenheit des am 15. d. M. hierselbst abgehaltenen Viehmarktes wurde von einem in der Holzstraße zeitweise ohne Aufsicht haltenden Wagen ein Plan im Werthe von 12 Thlr. gestohlen. Nachträglich ist der Dieb in der Person eines Arbeiters Steffen ermittelt, der den Plan einem anderen Arbeiter zum Verkauf übergeben haben, von diesem aber um seinen Antheil am Erlöse aus dem Verkauf betrogen sein will.

— Der Regierungs-Assessor Jentzsch in Frankfurt a. O. ist an das hiesige Königliche Ober-Präsidium versetzt worden.

— Das Obertribunal hat kürzlich die Frage beantwortet, ob die Ehefrau eines abwesenden Mannes wegen Injurien selbstständig eine Klage anstellen kann? Eine Frau, welche seit Jahren von ihrem, dem Aufenthalte nach unbekannten Ehemanne getrennt lebt, klagte nämlich im Civilprozesse wegen Beleidigung. In erster Instanz wurde auch der Verklagte zur Strafe verurtheilt, in zweiter Instanz Klägerin aber abgewiesen, indem das Gericht ausführte, daß die Ehefrau hier nicht selbstständig auftreten könne, dem abwesenden Ehemanne vielmehr ein besonderer Kurator zu bestellen gewesen sein würde. Auf die dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vernichtete das Obertribunal das zweite Erkenntniß und bejahte die obige Frage.

Vermischtes.

— (Böhmische Grabschrift.) Auf einem Kirchhofe in Prag liest man auf einem Grabkreuze buchstäblich:

Hier ruht der Kutscher von Graf Kalowrat:
Ihn hat getöttet Wagenrad;
Weil ihm solch' Unglück großes traf!
Ließ ihm Denckmal setzen Graf.

— (Eine Omnibusliebe in Australien.) Im Monat Oktober fuhr ein hübsches, 23jähriges Mädchen mit dem Omnibus nach Maldon Hares. Ein junger Minen-Arbeiter hatte einen Platz neben ihr. Beide waren sich völlig fremd; aber während der Reise unterhielten sie sich sehr angenehm und — sie verliebten sich in einander. Wenigstens waren sie kaum in Maldon angelangt, als sich eine sehr warme Konversation zwischen den beiden Leutchen entspann und das Mädchen, anstatt in das elterliche Haus zu eilen, den Arm des jungen Mannes nahm. Beide gingen sofort in das Haus des Predigers, der, nachdem er sich vergewissert, daß er es mit Menschen zu thun habe, denen die gesunden fünf Sinne nicht fehlten, und die außerdem im heirathsfähigen Alter waren, sich sofort zur Trauung entschloß. Als er nach ihren Namen fragte, hörten die Brautleute ihre gegenseitigen Namen zum ersten Mal. Das Mädchen kaufte die Ringe und die Verheirathung ging vor sich. Drei Stunden vorher hatten sich die jungen Eheleute zum ersten Male gesehen.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 20. Februar, Nachmittags. In der heute stattgefundenen engeren Wahl zum Reichstage siegte Geheimrath von Wächter mit 5431 Stimmen über den Vicebürgermeister Stephani, welcher 4503 Stimmen erhielt.

Dresden, 20. Februar. Gestern Abend fand zu Ehren der hohen Gäste ein Galadiner statt; demselben folgte der Besuch des Hoftheaters und eines Hofkonzerts. Heute Morgen brachten zwei sächsische Militärmusikkorps dem Könige Wilhelm eine Morgenmusik. Der König besichtigte im Laufe des Vormittags die hier garnisonirenden preußischen Truppen und besuchte hierauf die im Kadettenhause liegenden schwer verwundeten preußischen Mannschaften. Später wurde dem König Wilhelm in der Neustädter Reiterkaserne das sächsische Lehrbataillon vorgeführt. Der König von Preußen, von seinem Sohne, dem Kronprinzen, und seinem Bruder, dem Prinzen Albrecht, begleitet, wurde daselbst von dem Könige Johann, dem Kronprinzen von Sachsen und dem Prinzen Georg empfangen. Heute Abend 7 Uhr werden die hohen Gäste von Dresden abreisen.

München, 20. Februar, Nachmittags. Die „Baierische Zeitung" meldet amtlich: Die Kommission würtembergischer und baierischer Offiziere zur Prüfung der Hinterladungswaffen hat ihre Berathungen vertagt, um dieselben nach Eintreffen von Munitions-Vorräthen für das ins Auge gefaßte Einlader-Repetitionssystem wieder aufzunehmen. Die Kommission ließ den Vorzügen der Hinterladungswaffen, — kleines Kaliber, vollkommenste Präzision und Schnelligkeit des Feuers — volle Anerkennung widerfahren.

Im nichtamtlichen Theile dementirt dasselbe Organ die Mittheilungen der Frankfurter „Europe" vom 18. d. über eine angebliche Depesche des Fürsten Hohenlohe an den Grafen Bismarck, betreffend die künftige Stellung der Standesherren.

Bern, 20. Februar, Abends. Der Bundesrath hat verfügt, daß die öffentliche Subskription auf die Anleihe von 6 Mill. Frs. vom 1. bis 15. März statifinden solle.

Marseille, 20. Februar. Aus Athen sind folgende, vom 14. d. datirte Nachrichten eingetroffen: Der Dampfer „Panhellenion", welcher auf seiner elften Fahrt von Kreta begriffen war, um Flüchtlinge von der Insel fortzubringen, wurde von einer türkischen Fregatte verfolgt und suchte im Hafen von Cerigo Zuflucht. Der Kommandeur der türkischen Fregatte drohte den „Panhellenion" in Grund zu bohren, falls er wagen würde, nach Syra zurückzukehren. Der König von Griechenland sandte die Brigg „Salaminia" ab, um den „Panhellenion" zu eskortiren und eventuell Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Die Gesandten in Athen wurden von diesem Vorfalle auf Befehl des Königs in Kenntniß gesetzt.

Florenz, 19. Februar, Abends. Wie die „Nazione" versichert, wird durch Königliches Dekret die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Erhebung einer vierprozentigen Steuer auf das Einkommen vom Grundbesitz, bis zum 15. April verschoben werden. Das kommende Parlament wird entscheiden, ob diese Steuer beibehalten oder abgeschafft werden soll.

Der neue Finanzminister Depretis beabsichtigt gewisse Verbesserungen hinsichtlich der Besteuerung des beweglichen Vermögens einzuführen, durch welche die letztere für das Publikum fernerhin weniger lästig gemacht werden soll.

Ein Rundschreiben des Barons Ricasoli an die Präfekten äußert sich folgendermaßen: Die letzte Kammer hat nicht bewiesen, daß sie alle nöthigen Elemente besaß, um ihre Aufgabe in einem parlamentarischen Staatsleben zu erfüllen. Das Ministerium wurde durch die höchsten Staatsrücksichten geleitet und blieb jener ruhmvollen Ueberlieferung treu, durch welche die Proklamirung der italienischen Einheit mit dem Versprechen der Freiheit der Kirche als zusammengehörig hingestellt wird, als sie eine Vorlage machte, um die schwebende Frage zwischen der bürgerlichen und der religiösen Gesellschaft zu lösen. Der wahre Beweggrund der Parlaments-Auflösung war: eine nationale, feste, kompakte Majorität zu bilden, welche der Regierung Macht und Kraft verleihe. Italien ist der unfruchtbaren Diskussionen müde. Die Schwäche der Regierung und der fortwährende Wechsel der Personen und Programme im Kabinet ist die Hauptursache der häufigen Störungen im Verwaltungsgange. Hiergegen kann nur ein neues Parlament Abhülfe schaffen. Gleichwohl glaubt das gegenwärtige Ministerium seine Ansichten vor dem Lande darlegen zu sollen. Hinsichtlich der Finanzverwaltung glaubt dasselbe eine Vermehrung der Einnahmen durch Ersparnisse und durch eine Reform des Steuerwesens anstreben zu müssen. Das Ministerium wird sofort die Rechnungs-Abschlüsse der Diskussion des Parlaments unterbreiten. Ein Haupt-Uebelstand, welcher Abhülfe erheischt, liegt in dem schlechten wirthschaftlichen Zustande, in welchem sich die italienischen Provinzen befinden. Die Vorlage, betreffend die Kirchenfreiheit, hat Zweifel rege gemacht, welche beseitigt werden müssen. Bei einer etwaigen Diskussion wäre das Ministerium im Stande, manche Aufklärung zu geben, manche Befürchtung zu beschwichtigen. Italien hat das ruhmvolle Geschick, die einzige noch zu lösende politische Frage mit der großen sozialen Frage der Beziehungen zwischen Kirche und Staat innig verbunden zu sehen. Die Regierung erwartet die Lösung des Problems von einer neuen umfassenden Anwendung der Prinzipien der Freiheit. Das Mittel dieser Anwendung wird eine neue umgestaltete Vorlage liefern können, in welcher dem Urtheil der öffentlichen Meinung Rechnung getragen wird. Die Frage der Kirchenfreiheit hängt enge zusammen mit der Frage betreffs der geistlichen Güter. Nichts liegt den Absichten des Ministeriums ferner als der Gedanke, die Bischöfe zu Schiedsrichtern über das kirchliche Vermögen zu machen, die religiösen Institutionen jeder Bürgschaft für ihre Dauer zu berauben und den niederen Klerus der Gewalt des hohen zu überliefern. Italien bedarf einer starken Regierung. Es verlangt die Entwickelung des Nationalreichthums, es wünscht aber keine abenteuerliche Politik. Das Parlament muß daher aus Persönlichkeiten zusammengesetzt sein, welche im Stande sind, diesen Anforderungen zu entsprechen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Februar. Witterung: trübe. Temperatur + 5 ° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen flau und niedriger, loco pr. 85pfd. gelber 81—85 Rt. bez., geringer do. 70—80 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 82¾, 82 Rt. bez., 82¼ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 82½, 82 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 83, 82½ Rt. bez., 82¾ Rt. Br. u. Gd.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 52—55 Rt. bez., Februar 53 Rt. Br., Frühjahr 52¼, 52 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 52¼, 52 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 52½ Rt. Gd., Juli-August 51½ Rt. bez., 51¾ Rt. Br. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. 46½—48½ Rt. bez., 69—70pfd. schlesische pr. Frühjahr 48½ Rt. bez. u. Br.

Hafer loco 50pfd. 29—30 Rt. bez., 47—50pfd. Frühj. 30 Rt. Br.

Erbsen, Frühjahr Futter- 56 Rt. Br.

Buchweizen 38—40 Rt. bez.

Lupinen blaue 34 Rt. bez.

Rüböl matt, loco 11⅓ Rt. Br., 11⅙ Rt. bei Kleinigkeiten bez., Februar 11⅙ Rt. Br., April-Mai 11⅙ Rt. bez. u. Gd., 11¼ Rt. Br., Mai 11¼ Rt. bez., September-Oktober 11⅔ Rt. bez. u. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 16¼ Rt. bez., Februar 16¼ Rt. Br., Frühjahr 16¼, 7/24 Rt. bez., Mai-Juni 16 7/12 Rt. Br., Juni-Juli 16 11/12 Rt. bez. u. Br.

Hamburg, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco matt, auf Termine sehr geschäftslos, nominell unverändert. Hafer flau und leblos. Oel stille, loco 25, pr. Mai 25⅝, pr. Oktober 26⅛. Kaffee verkauft 2000 Sack Santos loco, 2000 Sack Rio schwimmend. Zink sehr flau. — Trübes Wetter.

Amsterdam, 20. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen stille, auf Termine 4 fl. niedriger. Rapps pr. Oktober 70. Rüböl pr. Mai 37¾, pr. Oktober-Dezember 39¼.

London, 20. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen-Abgang schleppend zu Montagspreisen, in fremdem beschränktes Geschäft zu wenig veränderten Preisen. Gerste und Hafer unverändert. — Schönes, mildes Wetter.